

# Der Remsthal-Bote.

**Amts-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.**

**Nro. 109.**

Erscheint wöchentl. fünfmal. Halbjähriger Preis in Gmünd 1 fl., durch die Post in den Oberamts-Bezirken Gmünd und Welzheim 1 fl. 15 kr. — Einrückungs-geld für der dreispaltigen Zeile oder deren Raum 2 kr., für das Ausland 3 kr.

**Mittwoch, 13. Juni 1866.**

## Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

### Vorladungen der Bezirksgerichte und der ihnen nachgesetzten Ämtsstellen in Sant- und außerge-richtlichen Schuldsachen.

In nachgenannten Sant-sachen werden die Schulden-Liquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungsberechtigten von den gleichfalls hienach genannten Stellen hiedurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn vorausichtlich kein Anstand obwalter, statt des Erscheinens, vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recces, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liqui-direnden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen; von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Das Ergebniß des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern lauft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zu Verbringung eines besseren Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Li-iquidations-Tagfahrt stattgefunden hat, vom Tage der Liquidation an, und, wenn der Verkauf erst nach der Liquidations-Tagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Rahlungsfähigkeit nachweist. In den Verhandlungen an nachbezeichneten außerge-richtlichen Schuldsachen werden die Gläubiger unter der Ver-drohung vorgeladen, daß die nicht erscheinenden unbekanntenen Gläubiger bei der Auseinandersetzung nicht werden berücksichtigt werden.

Ausschreibende Stelle.	Datum der ämtlichen Bekanntmachung	Ort, wo liquidirt wird.	Name und Heimath des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Tag des Ausschluß- Bescheides.
Oberamtsgericht Gmünd	8. Juni 1866.	Gmünd.	Anton Riehl, Bürger in Köfingen, Ober- amts Merzheim, Chirurg in Gmünd.	Dienstag den 17. Juli Morgens 8 Uhr.	Nächste Ge- richtsstung.
"	25. Mai 1866.	Waldfietten.	Kaver Seybold, Tagelöhner und seine Chefrau, Magdalene, geb. Nuding von Weilerstoffel.	Dienstag, den 26. Juni Morgens 8 Uhr.	Am Schlusse der Liquidation.
"	"	Gmünd.	Marie, geb. Storr, Wittve des † Dekono- nomen Joseph Ad e in Gmünd.	Donnerstag den 28. Juni Morgens 8 Uhr.	deßgl.
"	"	"	Kaver Kraus, Schneider in Gmünd und seine Chefrau, Veronika geb. Wagner.	Montag den 2. Juli Morgens 8 Uhr.	deßgl.

## Aufnahme von Zöglingen in die Ackerbau-schulen.

Da mit dem Ablauf des Schuljahrs 1865/66 wieder eine Anzahl von Zöglingen in die Ackerbau-schulen zu Hohenheim, Ellwangen, Ochsenhausen und Kirchberg aufgenommen wird, so werden diejenigen Jünglinge, welche sich um die Aufnahme be-werben wollen, aufgefordert, sich innerhalb 3 Wochen von heute an gerechnet, je bei dem Vorsteheramt derjenigen Ackerbau-schule, in welche sie einzutreten wünschen, zu melden. Die Aufzunehmenden müssen das 17. Lebensjahr zurückgelegt haben, voll-kommen gesund und für anhaltende Feldarbeiten körperlich erstarkt, mit den gewöhnlichen landwirthschaftlichen Arbeiten bereits vertraut sein, und lesen, schreiben und rechnen können, wie auch die Fähigkeit besitzen, einen populären Vortrag über Land-wirthschaft gehörig aufzufassen. Kost, Wohnung und Unterricht erhalten dieselben frei, wogegen sie aber alle vorkommenden Arbeiten unentgeltlich zu verrichten und abgesehen von etwaiger Einberufung zum Militär, die Verpflichtung zu übernehmen haben, den vorgeschriebenen Lehrkurs vollständig durchzumachen.

Mit den unter oberamtlichem Bericht einzubefördernden Eingaben ist ein Taufschein, Impfschein, sowie ein Zeugniß des Gemeinderaths über den Stand und den etwaigen Grundbesitz des Vaters, über die Einwilligung desselben zum Vorhaben seines Sohnes, über das Heimathrecht, das Prädikat und die Laufbahn des Aufzunehmenden, sowie ferner darüber vorzulegen, wel-ches Vermögen der letztere von seinen Eltern dereinst nach Wahrscheinlichkeit zu erwarten und ob er namentlich in den Besitz eines Bauernguts zu gelangen Aussicht hat. Diejenigen, welche die erforderlichen Ausweise beibringen und nicht durch beson-dern Erlaß zurückgewiesen werden, haben sich am

Montag den 16. Juli d. J.,

Morgens 7 Uhr, zur allgemeinen Prüfung in H o h e n h e i m einzufinden.

Zugleich ergeht an die K. Oberämter die Aufforderung, dahin zu wirken, daß die vorstehende Bekanntmachung in die Bezirksintelligenzblätter aufgenommen werde.

Stuttgart, den 6. Juni 1866.

K. Centralstelle  
für die Landwirtschaft:  
D p p e l.



G m ü n d.

**Auswanderung.**

Joseph König, ledig von Muth-  
lingen, wandert nach Erfüllung der gesetz-  
lichen Bedingungen nach Frankreich aus.  
Den 9. Mai 1866.

R. Oberamt.  
Schemmel.

G m ü n d.

**Pferde-Verkauf.**

Nächsten Donnerstag den 14. d. h.  
Vormittags 9 Uhr werden auf dem Ka-  
sernenplatz in Gmünd 3 zum Militärdienst  
nicht mehr tüchtige Reitpferde im  
Aufstreich verkauft.

Kommando der reitenden  
Artillerie.

G m ü n d.

**Compost-Verkauf.**

Aus der Gantmasse der Franz Joseph  
Ade, Gravers Wittve hier, wird am  
Donnerstag den 14. d. Mts.

Nachmittags 1 Uhr  
bei der Kinderbacher Mühle ein in dortiger  
Nähe liegender, gerichtlich zu 30 fl. an-  
geschlagener Composthaufen im öffentlichen  
Aufstreich verkauft.

Den 11. Juni 1866.

Rathschreiberei.  
Feihl.

Waldbausen.

**Bitte um Unterstützung.**

In einem der hiesigen Steinbrüche ist  
der Tagelöhner Matthäus Scheufele  
von Weimars am letzten Dienstag, Mor-  
gens 5 1/2 Uhr, durch das unermüthete  
Loswerden eines Steines körperlich so  
verletzt worden, daß er an demselben Tag,  
Nachmittags 2 Uhr, eine Leiche war.  
Derselbe hinterläßt eine Wittve mit 5  
undersorgten Kindern in den dürftigsten  
Umständen, weshalb jede Unterstützung  
von den Unterzeichneten dankbarst ange-  
nommen wird.

Stadtpfarrer Köhle in Lorch.  
Schultheiß Schumann in  
Waldbausen.

Bermischte Anzeigen.

**Volks-Verein.**

Donnerstag Abend 8 Uhr  
in's Joseffe oben.

**Saat-Hanssammen**

ist zu haben bei

Friedrich Sacker.

Herlikofen.

Am Mittwoch den 13. d.  
M. laden zum

**Abschied**

mehrere einrückende Soldaten höflich in  
den Gasthof zum Hirsch ein.

Diejenigen, welche sich betheiligen  
wollen, müssen stets mit Geld versehen  
sein!

In deren Namen:  
Holz und Stegmaier.

G m ü n d.

**Danksagung.**

Ich finde mich verpflichtet,  
noch nachträglich allen den-  
jenigen, welche meinen am  
14. Mai in hiesiger Irren-  
Anstalt verstorbenen Manne  
Willibald Lingenhöl,  
Hammerschmid in Unter-  
töchen, zum Grabe beglei-  
teten, meinen herzlichsten Dank zu sagen.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Franziska Lingenhöl.

Ein Logis mit Stube, Stubenkammer,  
Küche, Holzplatz und Antheil am Keller  
habe ich zu vermietten. Nach Umständen  
vermiethe ich auch mein oberes Logis,  
bestehend in 3 ineinandergehenden Zim-  
mern, Küche und den sonstigen Erforder-  
nissen.

Hafner Oberhofer.

Letzten Sonntag ist von der Gasfabrik  
bis zum Bocksthor eine goldene Tafel-  
Broche verloren gegangen und wolle  
der Finder solche bei der Red. d. Bl.  
gegen Belohnung abgeben.

G m ü n d.

Wichtig für Schweißfuß-  
Leidende! Schweißsohlen im  
Strumpf zu tragen, Reisefäde von Leder-  
tuch, Damentaschen und Schulranzen von  
1 fl. 30 kr. bis 2 fl. 30 kr. empfiehlt zu  
geneigter Abnahme

Friedrich Weiß beim Kreuz.

Der königlich bayerische privilegirte  
Hofmann'sche

**Zahn-Balsam,**

welcher die heftigsten Schmerzen in einer  
Minute stillt, das Zahnfleisch kräftigt, die  
wackelnden Zähne befestigt, die gesunden  
Zähne sehr schön erhält, die angegriffenen  
vor gänzlichem Verderben schützt, und  
einen angenehmen Geruch im Munde  
hervorbringt, ist zu haben bei

Deibele & Willauer  
in Gmünd.

Zeugniss:

Unter den vielen Atesten, welche die  
Heilkräfte des Hofmann'schen Zahn-Bal-  
sams bestätigen, wollen wir nur eines  
hervorheben.

Lautern.

**Geschäfts-Empfehlung.**

Da demnächst meine neuerbaute Sägmühle in Gang gesetzt werden kann,  
empfehle ich mich einem hiesigen und auswärtigen Publikum zum Lohnschneiden  
der verschiedensten Klöße unter Zusicherung reeller Bedienung nebst billigsten Preisen  
und bitte um geneigtes Wohlwollen.

Gottlieb Teutter.

**Für Hopfenplanzer.**

In Folge der kalten Witterung hat auch die Hopfenpflanze schwer gelitten, sie  
wird vielfach nur dann einen Ertrag gewähren, wenn sie sich durch eine Zuschiffs-  
Düngung rasch kräftigt.

Hierzu empfehle ich meinen erprobten Kunstdünger erster Sorte à 4 fl. p. Centner,  
der noch den ganzen Juni mit Erfolg angewendet werden kann.

Der kleine Aufwand dürfte um so weniger in Betracht kommen, da ein hoher  
Preis des Hopfens in Aussicht steht.

Tübingen im Mai 1866.

Dr. Schweikhardt.

Der Unterzeichnete überzeugte sich  
bei eigenen Zahnschmerzen (Folge  
cariösen Verderbnisse eines Faden-  
zahn's) von der ausgezeichneten und  
andauernden Wirkung des Zahn-Bal-  
sams des Hofmalers Jos. Hofmann  
dahier.

Dieses Mittel hat noch das vor an-  
dern Zahnmitteln sehr Empfehlens-  
werthe, daß ihm der widerliche unan-  
genehme Geschmack und Geruchseindruck  
aller andern fehlt.

Dieß bezeugt:

München, 2. Oktober 1855.

Dr. v. Weißbrod.

Ober Medizinal-Rath und  
Universitäts-Professor.

Das Heu-Gras von 2 1/2 Mor-  
gen in der Buchhalbe verkauft

Job. Baur,  
hinter'm Hahnen.

G m ü n d

Hiermit empfehle ich zur geneigten Ab-  
nahme:

Russische Cigaretten in verschie-  
denen Sorten, ebenso ächten türkischen,  
griechischen und ungarischen  
Rauchtabak, offen und in Stuis.

Auch halte ich stets Vorrath von best-  
gelagerten Cigarren in allen Sor-  
ten zu entsprechenden Preisen.

F. A. Köhler-Seberle.

Ein Mitleser der neuen  
Frankfurter Zeitung wird  
gesucht. Näheres bei der Redaktion.

G m ü n d.

**Heugras-Verkauf.**

Das Heugras von 1 Morgen Gar-  
ten ist zu verkaufen. Das Nähere zu er-  
fragen bei der Red. d. Bl.

Straßdorf.

Einen eisernen Achswagen hat zu  
verkaufen

Schmid Börsch.

Den Heu-Gras-Ertrag von 2 1/2  
Morgen auf dem Schwärzer hat zu ver-  
kaufen

Päder Knöbler's Wittve.

80 Stück guterhaltene

Sutterkrüge

hat zu verkaufen. Wer? sagt die Red.



2 1/2 Morgen Heugras am Linden-  
fürst hat zu verkaufen

Anton Feuerle.

## Eine Wurstmaschine

ist billig zu verkaufen bei  
C. Ottenbacher, Schmid.

Mehrere Meß

## geschältes Küberholz

hat zu verkaufen

Georg Wohlfahrt,  
Kübermeister in der Lebergasse.

## Dr. Romershausen's Augen-Öl

zur  
Erhaltung, Stärkung und Her-  
stellung der Sehkraft.

Es wird unter obigem Namen eine  
Öl von einem Buchhalter, der kurze  
Zeit in meinem kaufmännischen Geschäfte  
conditionirte, in Dresden nachgeahmt und  
so in den Handel gebracht, daß deren  
Flaschen Etiquette und Gebrauchsanwei-  
sungen bei nicht genauer Ansicht, mit den  
meiner echten Öl übereinstimmen.

Ich erlaube mir, im Interesse der Sache  
folgende Mittheilung zu machen:

Die nachgemachte Öl hat nach der  
von mir vorgenommenen Untersuchung  
nicht die entfernteste Ähnlichkeit mit der  
ächten, wovon Jeder dadurch sich leicht  
überzeugen kann, wenn eine Mischung  
der Öl mit Wasser erfolgt, indem die  
ächte Öl ein stark milchigtes, angenehm  
riechendes, an die Augen gebracht, wohl-  
thuendes Gefühl erzeugendes, die nach-  
gemachte hingegen ein schwachmilchigtes  
nach Fusel riechendes, an die Augen ge-  
bracht, heißendes Waschwasser giebt.

Die achte Öl wird in Flaschen ver-  
kauft, welche mit meinem Stempel im  
Glas und meinem Siegel auf dem Korke  
versehen sind; der in jeder Ecke des Sti-  
quetts befindliche Adler enthält meine  
Firma: „Apothek zu Aken, F. G. Geiß.“  
ebenso ist am Fuße des Stiquetts „F. G.  
Geiß in Aken a/Elbe“ zu lesen. Die  
Gebrauchsanweisung ist ebenfalls mit dem  
Stiquett-Adler, sowie meinem Facsimile  
versehen. In der unächten Öl fehlen  
diese eben bezeichneten Merkmale, weshalb  
es bei einiger Vorsicht beim Kauf leicht  
ist, die achte Öl von der nachgemach-  
ten zu unterscheiden, um sich so vor Be-  
nachtheiligung zu schützen.

Hierbei erlaube ich mir noch zu be-  
merken, daß die nun bereits seit 25  
Jahren von mir bereitete Dr. Romers-  
hausen'sche Augen-Öl, zu deren An-  
fertigung und Betriebe Herr Dr. Romers-  
hausen nur mich allein autorisirt hat, nach  
wie vor, die ganze Flasche à 1 Thlr., die  
kleinere 20 Sgr. durch meine Offizin, so-  
wie von den bekannten Commissionslagern  
in Schw. G. m. u. n. d. bei Herrn **Erhard  
S. Söhne**, bezogen werden kann.

Aken a/Elbe im Februar 1865.

Dr. F. G. Geiss,  
Apotheken-Besitzer.

Dr. Franz Sauter's  
Moos-Pastillen:

## Fest concentrictes Isländisches Moos

mit angenehmem Geschmacke!  
reizmildernd und zugleich kräftigend  
gegen **Heiserkeit, Husten,  
Lungenkatarrh** etc., in Schwä-  
cheln à 18 Kr. empfiehlt die allei-  
nige Niederlage für G. m. u. n. d.

F. X. Amann, jr.

NB. Ist nicht zu verwechseln mit **wagen-  
verderbenden Boubons** u. dgl.

Den **Heu-Ertrag** von 2  
Morgen verkauft  
**Rudolf Glocker**, Färber.

**Gestorben zu Gmünd** den 10. Juni Nachts 2 Uhr:  
Bertha König geb. Weizenmayer, Ehegattin des Albert  
König, Graveurs, 23 Jahre alt.

**Gmünd**, 12. Juni. Heute früh 5 Uhr wurde ein Tag-  
löhner, der sich dem Anschein nach auf dem Weg an seine  
Arbeit befand, in der Lebergasse plötzlich vom Schläge gerührt  
und stürzte todt zu Boden. Derselbe scheint die verfloßene  
Nacht auf einem Heuboden zugebracht zu haben und ist bis  
jetzt hier nicht erkannt.

## Die Rede,

mit der Präsident v. Weber die Sitzungen des außerordent-  
lichen Landtages schloß, hat so beherzigenswerthe Seiten, daß  
manchem Ihrer Leser der Wortlaut der Rede vielleicht will-  
kommen ist; sie lautet: „Meine Herren! Erlauben Sie mir  
noch einige Worte zum Abschied! Wir haben Mannschaft  
und Geld verwilligt zum bevorstehenden Kampfe. Es ist eine  
gute Sache, für welche wir kämpfen wollen; wir wollen  
kämpfen für das Recht, — für das deutsche Recht, — für  
unser Recht! Allein mit wem soll der Kampf stattfinden?  
Er soll ein Kampf werden von Deutschen gegen Deutsche. M. G.  
Es drängt mich, den Wunsch auszusprechen, daß in Wort  
und That Alles vermieden werden möchte, was nicht nöthig  
ist zur Erringung des Sieges und nur geeignet ist, den Geg-  
ner zu reizen und zu erbittern! Ich will nicht davon sprechen,  
daß Niemand im Stande ist, die Wechselfälle und den Aus-  
gang des bevorstehenden Kampfes vorauszu sehen, indem wir  
auch die Besiegten werden können; und welch' bitteres Gefühl  
wäre es, wenn man sich sagen müßte, man habe den Ueber-  
muth des Siegers herausgefordert! Ich erinnere daran, daß  
ohne ein solches Maaß der Erfolg des Kampfes gefährdet wird!  
M. G! Wie können die Verbündeten verlieren, welche wir  
im Lager des Gegners selbst haben, — nemlich die vielen  
Tausende, die mit uns den Krieg verabscheuen, — sie könnten  
gereizte, erbitterte Gegner werden! Ich erinnere daran, daß  
ohne eine solche Mäßigung die Aufgabe des deutschen Volkes  
gefährdet wird, — die Aufgabe, die deutschen Stämme enger  
zusammen zu schließen und zu einem politischen Ganzen zu  
verbinden. Ohne Preußen — darin sind wir Alle einig!  
— ohne Preußen kein Deutschland! Aber mit einem erbit-  
terten Gegner können wir, auch wenn wir als Sieger aus  
diesem Kampfe hervorgehen, diese Aufgabe nur schwer lösen;  
und doch muß immer unsere Aufgabe sein, selbst wenn wir

als Sieger hervorgehen, dem Besiegten wieder die Bruder-  
hand zu reichen und in ihm einen Mitarbeiter zur Erreichung  
des großen nationalen Zieles zu geminnen! M. G. Ich habe  
von dem bevorstehenden Kampfe gesprochen wie wenn er un-  
vermeidlich wäre. Ist er denn unvermeidlich? Ich kann  
mich allerdings der Einsicht nicht verschließen, daß alle An-  
zeichen hierfür sprechen! Aber dennoch höre ich in mir eine  
Stimme, welche mir zuruft: er ist unmöglich, dieser abscheu-  
liche aller Kriege, — dieser Bruder-Krieg, unmöglich bei der  
Bildungsstufe, auf welcher das deutsche Volk steht! diese innere  
Stimme macht mir möglich, zum Schluß den Wunsch aus-  
zusprechen: Möge der Friede erhalten bleiben und mögen  
wir Alle nach wenigen Monaten mit erleichtertem Herzen uns  
in diesem Saale wieder zusammenfinden, um dem friedlichen  
Geschäft uns zu wiedmen, welches unser Beruf uns auferlegt.  
M. G. Ich sage Ihnen Allen, wohl zu leben!“

Stuttgart, 12. Juni. Hier circuliren die abenteuer-  
lichsten Gerüchte: keines ist so toll, daß es nicht seine willigen  
Colporteur sände. Es ist mir nicht recht klar, warum sich  
die Leute solche Mühe geben, der Telegraph leistet im Punkte  
der Erfindungen doch so Ungeheuerliches, daß es zweifelhaft  
ist, ob er noch immer Unterstützung bedarf; seine Aufgabe  
scheint in den letzten Tagen nur die gewesen zu sein, heute  
das zu widerrufen, was er gestern gemeldet. Wir haben  
aber auch an dem genug, was noch an Mehrheit übrig bleibt  
und die zeigt, daß wir dem Krieg mit Sieben-Meilen-Stiefeln  
entgegen gehen. Es dreht sich die Sache nur noch darum,  
wer soll der Anfänger sein. In Holstein hat sich die  
österreichische Brigade Kalik zurückgezogen und die Preußen  
sind jetzt ganz Herr der Situation, denn wahrscheinlich heute  
schon hat der letzte Oesterreicher Holstein verlassen. Die  
Preußen beginnen ihr verschmitztes Spiel, ihre lügenvolle  
Taktik; sie thun, als ob sie eine Volksvertretung berufen;  
vielleicht kommt sie auch zusammen; allein was von der neu-  
eingesetzten Regierung für beide Herzogthümer zu erwarten ist,  
das zeigt die Proclamation des Hauptjunkers Manteuffel:  
alle nicht preußisch gesinnten Blätter werden verboten und alle  
Volksvereine werden geschlossen. Das ist das freie Wort,  
wie es ein Bismarck'sches Regiment zu ertragen vermag!  
In Württemberg gehen die Kriegsvorbereitungen ihren raschen  
Gang; die Kasernen füllen sich so, daß bereits einzelne Com-  
pagnien auf's Land verlegt werden müssen. Hier Einquar-  
tierung unterzubringen, ist bei den theuren Wohnungsmiethen  
und bei dem deßhalb spärlich zugemessenen Raum fast unmög-



lich, und insbesondere aus Gesundheitsrückichten sehr abzurathen. Am Gesundesten und nicht am theuersten ist der Aufenthalt der Truppen in Lagern. Die verschiedenen Stäbe und Commandos sind in Bildung begriffen. Die Keutlinger Volksversammlung, bei welcher man die Republik hochleben ließ ist eine bezeichnende Erscheinung, ist ein Zeichen, dafür, welchen Zeiten wir entgegen gehen. Wenn man hier in Württemberg die Freiheit und das freie Wort nicht besser zu handhaben weiß, was soll man dann von anderen Orten und Gegenden erwarten, wo die geschwächte Autorität ein unterdrücktes Volk nicht mehr zu bändigen vermag? Vielleicht zeigt sich aber gerade der an Freiheit gewöhnte Württemberger, daß ein Sturm im Claque Wasser die Ruhe des ganzen Landes nicht zu stören vermag.

**Stuttgart, 11. Juni.** Heute Vormittag fand im großen Saale des Königsbaus die Ziehung der Gewinnste der Lotterie für das Haus der Armherzigkeit in Wildberg unter obrigkeitlicher Leitung statt. Die Zahl der ausgegebenen Loose beträgt 40,000, die der Gewinne 2000, wobei zu bemerken ist, daß die Gewinne nicht nach der Reihenfolge der Nummern vertheilt sind. In etwa acht Tagen wird das Resultat der Loosziehung veröffentlicht werden.

**Ischhoe, 10. Juni, Abends.** Dreißig Ständeabgeordnete beschließen, morgen Mittag zu versuchen, in den Ständesaal zu gelangen. Mitternacht: Regierungsrath Lesser durch Hauptmann Gottberg arretirt und nach Rendsburg transportirt. Den 11. in der Frühe: Hoffmann verließ heimlich Nachts Ischhoe, um Gablenz persönlich von dem Vorgange zu unterrichten; eine andere Verkehrsart ist unmöglich gemacht.

**Altona, 11. Juni, Mittags.** Aeußerungen von Offizieren gegen ihre Quartiergeber zufolge beginnen die Desterreicher Nachmittags 4 Uhr über Hamburg und Harburg ihren Abmarsch.

**Genoa, 11. Juni.** Garibaldi ist Nachts hier angekommen, um direkt nach Como zu gehen.

**Wien, 11. Juni.** Laut Telegramm von Gablenz hat General Manteuffel heute den Zusammentritt der Stände in Ischhoe gewaltsam verhindert und den Regierungsrath Lesser verhaftet.

**Frankfurt, 11. Juni.** Außerordentliche Bundestags-sitzung. Oesterreich zeigt an, daß die preussischen Truppen in Holstein eingerückt seien, trotz des Protestes des Statthalters, und daß Manteuffel die Regierungsgewalt an sich genommen. Dieß sei ein Bruch des Wiener Vertrags und des Gasteiner Provisoriums, welches Oesterreich bis zur Entscheidung des Bundes fortbauern zu lassen bereit war. Der Kaiser sei den Bundesgesetzen treu geblieben, welche verbieten, einen Streit zwischen Bundesgenossen gewaltsam auszutragen. Preußen aber habe einen Akt der Selbsthilfe unternommen, welchem mit allen Mitteln Einhalt zu thun, die Bundesversammlung nach Art. 19 der Wiener Schlussakte berufen und verpflichtet sei. Der Bund müsse sich daher in die Lage setzen, für den Bundesfrieden und die innere Sicherheit Deutschlands zu sorgen. Oesterreich beantragt schnelle Mobilmachung des ganzen Bundesheeres mit Ausnahme der zur preussischen Armee gehörigen Korps. Abstimmung nächsten Donnerstags.

**Rendsburg, 11. Juni.** Manteuffel's Proklamation an die Bewohner Holsteins anerkennt deren ruhig besonnenes Verhalten bei dem Einmarsch der Preußen, schließt sämtliche politischen Vereine, verbietet die seither concessionslos erschienenen Blätter bis zu einer Concessionserteilung und löst die durch den österreichischen Statthalter unterm 15 Mai 1865 eingesetzte holsteinische Landesregierung in Kiel auf. (Alles wegen der ruhig besonnenen Haltung der Bevölkerung?) Scheel-Plessen, als Oberpräsident beider Herzogthümer, übernimmt unter Autorität der höchsten Militärgewalt die Civilverwaltung mit Wohnsitz in Kiel. Der König beabsichtigt, dem Princip der Zusammengehörigkeit gemäß, eine Gesamtvertretung Schleswig-Holsteins ins Leben zu rufen, zu deren Anbahnung auf legalem Weg bereits Einleitungen zur Einberufung der Stände jedes Herzogthums getroffen werden.

## Die Patrioten.

(Fortsetzung.)

„Ich kenne den Mann nicht,“ sagte die Dame nach einer Pause des Bestimmens, „weise ihn ab, Cleopha, sage ihm, daß es mir unmöglich sei, ihn zu empfangen.“

Die Dienerin entfernte sich zögernd. Die Dame stand von ihrem Sessel auf und machte ein paar Schritte durch's Zimmer. Wie sie sich wieder gegen die Thüre wendete, stand dort die Dienerin.

„Der Herr will sich nicht abweisen lassen. Er sagt, er habe Ihnen Dinge von höchster Wichtigkeit mitzutheilen und die Angelegenheit dürfe keinen Aufschub leiden.“

Das Fräulein wurde beinahe ängstlich. Dieser befremdende Besuch war etwas ganz Ungewohntes bei ihrer stillen und abgeschlossenen Lebensweise; sie konnte fast nicht zu einem Entschlusse gelangen. — „So führe ihn herein!“ beschied sie endlich zögernd die Dienerin.

Cleopha ging und nach wenigen Sekunden trat der Angemeldete in's Zimmer.

Die Dienerin entfernte sich sogleich wieder. Der Unbekannte trat bis in die Mitte des Zimmers vor, verbeugte sich tief vor der Dame und blieb dann schweigend vor ihr stehen.

Er hielt anscheinend ruhig den forschenden Blick aus, mit welchem das Fräulein ihn maß. — Die Dame schien einen Augenblick in ihren Erinnerungen zu suchen. Cleopha hatte richtig gesehen; denn wirklich war der Unbekannte trotz seiner fünfzig Jahre ein Mann von auffallender männlicher Schönheit; sein Auge haftete mit mildem, fast wehmüthigem Ausdruck auf der Dame. Plötzlich fing deren Hand an zu zittern. Ihr Gesicht wurde einen Augenblick von brennender Röthe übergossen und dann sogleich wieder erschreckend bleich.

Mit bebender Stimme brachte sie endlich, indem sie sich mit der Hand auf den Tisch stützen mußte, die Worte hervor: „Mit was kann ich Ihnen dienen, mein Herr?“ Der fremde Mann trat zu ihr heran, faßte die feine Hand und drückte einen Kuß darauf; dann führte er die Zitternde zum Sopha und nahm selbst auf einem Stuhle vor ihr Platz.

„Meine Augenblicke sind gezählt, Fräulein,“ sagte er dann auch mit eigenthümlich bewegter Stimme. Die Mittheilungen, die ich Ihnen zu machen habe, greifen etwas weit zurück. Wollen Sie mir erlauben, daß ich mit meiner Erzählung sofort beginne.“

Sie hatte sich gesammelt und blickte ihn nun ganz ruhig an, indem sie sich aufrecht in ziemlich stolzer Haltung auf dem Sopha zurecht setzte, dann nickte sie mit dem Kopfe, zum Zeichen, daß der Unbekannte fortfahren könne. Dieser begann in einem Tone, als wollte er eine unterhaltende Geschichte erzählen, und schien dabei die Zuhörerin absichtlich nicht mehr anzuschauen.

„Vor vielen Jahren lebte hier in Zürich ein armer Bildhauer, der nichts sein nannte, als seine Kunst. Der junge Mann wurde einst zu einer Dame aus vornehmem Geschlechte in die Stadt gerufen, um ihre Büste in Marmor auszuführen. Die junge Dame war überraschend schön und es konnte nicht fehlen, daß sie auf den für das Schöne schwärmenden Künstler den tiefsten Eindruck machte. Die langen Sitzungen gaben ihm Gelegenheit, nicht nur ihre Schönheit, sondern auch ihren Geist und ihr unvergleichliches Gemüth bewundern zu lernen. . . Der arm und niedrig Geborene wagte es, die stolze reiche Patrizierin mit all' der Gluth deren sein feurig Herz fähig war, zu lieben, und war so glücklich, Gegenliebe zu finden. . . Das berauschende Glück des jungen Paares währte leider nur wenige Monate. Sie wurden verrathen. Die Familie der jungen Dame war mächtig, der junge Mann schuflos ihrer Rache bloßgestellt. Er mußte fliehen, um dem Tode oder wenigstens langwieriger Kerkerhaft zu entgehen. Die Liebe des jungen, unbedachtamen Paares war jedoch zu berauschend gewesen, um sie nicht über die Grenzen des Erlaubten hinauszuführen.“

(Fortf. folgt.)